



Dr. Ingrid Mieth, Professorin für
Bildungsforschung,
Universität Gießen, Deutschland

Q

Was waren in Ihren Augen die größten Probleme, die Bildung in der DDR hatte?

A

„Das allergrößte Problem war die politisch-ideologische Überfrachtung aller Lehrinhalte, ab Mitte der 1980er-Jahre auch eine zunehmende Militarisierung der Schule und des Unterrichts. Beispielsweise wurde da ein Fach „Wehrkundeunterricht“ eingeführt. Diese ideologische Durchdringung betraf nicht nur gesellschaftswissenschaftlich Fächer, sondern alle Fächer. Im Mathematikunterricht wurde beispielsweise berechnet, wie weit eine Granate fliegen muss, damit sie die feindliche US-Armee treffen kann. Eine kritische und offene Diskussion war in der Schule und Universität nicht möglich. Es gab nur eine Deutung der Wirklichkeit – nämlich die marxistisch-leninistische. Diese Weltanschauung wurde als nicht hinterfragbare Wahrheit gelehrt. Alles, was nicht in diese Linie passte, wurde als staatsfeindliche Hetze diffamiert. Offene Pro-und-Contra-Diskussionen waren undenkbar. Außerdem waren alle Kinder und Jugendlichen dazu verpflichtet, Mitglied in den sozialistischen Jugendorganisationen (Pioniere, Freie Deutsche Jugend) zu werden. Wer dort kein Mitglied war, hatte kaum die Chance auf die Zulassung zur Oberschule oder zum Studium.“

